

SPIEGEL ONLINE vom 29. September 2009

Berliner Kunstszene

Zu attraktiv, zu üppig, zu super

Von Ingeborg Wiensowski

Die neuen Messechefs Eva Maria Häusler und Peter Vetsch sorgten für einen Neuanfang bei der 14. Auflage des "art forum" Berlin. Trotz Kunstmarktkrise: Es war mal wieder viel los in der Kunstszene der Hauptstadt. Vielleicht zu viel.

Als die 14. Berliner Kunstmesse "art forum" am Sonntag um 19 Uhr zu Ende ging, liefen auf einem Bildschirm in der Eingangshalle die Wahlergebnisse. Alles wird gut, sagte die Kanzlerin, jetzt geht die Arbeit richtig los, sagte Westerwelle, jetzt sammle man neue Kraft, sagte Steinmeier. Die Linken prophezeiten ein noch besseres Ergebnis für die nächste Wahl, und die Grünen versprachen, sich immer für ihre Ziele einzusetzen.

Die Antworten einiger Galeristen auf die Frage nach ihrem Fazit für die Kunstmesse klangen ähnlich - es waren Mutmacher-Antworten: Im "Großen und Ganzen" sei die Messe "okay" und "wirklich gut" gewesen, die Stimmung prima, man habe viele "gute Gespräche geführt" und "gute Kontakte geknüpft", die Verkäufe seien "zufriedenstellend", man habe "sehr gut verkauft". Ein New Yorker Galerist sagte, man nehme "weniger zurück, als man mitgebracht" habe - und ließ offen, ob er Kunst oder Dollar meinte.

"Die Qualität muss noch gesteigert werden, die Messe in Berlin ist ausbaufähig", sagte die Frankfurter Galeristin Bärbel Grässlin, man müsse bedenken, dass die Akquisition und Auswahl der Galerien genau in den Tiefpunkt der Finanzkrise gefallen sei. Wünsche für die Zukunft einer Messe in Berlin habe sie natürlich, etwa mehr Zusammenarbeit mit den Institutionen. Und die Messe müsse mehr ins Bewusstsein der Sammler und der Berliner rücken, denn die Stadt habe nicht wie andere Städte eine "gestandene bürgerliche Schicht", die eine Kunstmesse trägt. Außerdem müsse das "art forum" internationaler werden.

Spannung vor dem Neuanfang

Viel Kunst in der unteren und mittleren Preislage war zu sehen, meist "von allem etwas", nur ein paar Galerien konzentrierten sich auf wenige Künstler. Ropac zum Beispiel hatte wichtige Arbeiten von Art & Language aus den Jahren 1965 bis 2007 mitgebracht, zu moderaten Preisen von rund 27.000 Pfund, außerdem die musealen Fotoübermalungen von Arnulf Rainer & Dieter Roth. Verkauft wurde lediglich ein einziges Foto.

Fast ausverkauft waren dagegen die Leuchtkästen mit Malerei von Philipp Fürhofer bei Brüning, die zwischen 4000 und 8000 Euro kosteten. Und eine wirkliche Entdeckung gab es auch zu machen: Strukturzeichnungen der 1932 geborenen, in Deutschland bisher unbekanntes Amerikanerin Channa Horwitz bei der jungen Galerie Aanant & Zoo.

Das 14. "art forum" in Berlin war von der Kunstszene gespannt erwartet worden. Nach jahrelanger Unzufriedenheit vieler Galerien mit der alten Messeleitung sollten die beiden neuen Messechefs Eva Maria Häusler und Peter Vetsch für einen Neuanfang stehen.

Den gab es: Die meisten Abtrünnigen wie Klosterfelde oder neugerriemschneider kamen zurück in die Hallen am Funkturm. Häusler und Vetsch erweiterten das Programm von zeitgenössischer um ältere Kunst, schafften die von der Messe bezahlten Einladungen für Sammler ab, stellten ihnen aber ein VIP-Programm mit Einladungen in die privaten Häuser von Berliner Kunstsammlern zusammen.

"Unhöflich und ignorant"

Vielleicht war das zu attraktiv, denn Aussagen wie "die Messe schaffe ich einfach nicht" oder "kurz zur Messe" hörte man von angereisten Wochenendbesuchern besonders oft. In der Stadt wurden wichtige Sammler wie Harald Falckenberg, Friedrich Christian Flick oder Julia Stoschek gesehen, nicht aber in den Messehallen. "Unhöflich und ignorant" sei das, besonders den angereisten Ausstellern gegenüber, kommentierte ein teilnehmender Galerist. Das Rahmenprogramm sei aber auch "zu üppig" gewesen, die Besuche der privaten Sammlungen hätten Energie von der Messe abgezogen.

Es war also, dank der Kunst, viel los in Berlin: Von einer "Mark Morrisroe"-Ausstellung aus der Sammlung Ringier bis zur von Galeristen initiierten Ausstellung "abc-def" in der Akademie der Künste und der gleichzeitigen Preisverleihung vom "Preis der Nationalgalerie" mit großer Party. Ein Muss ist die Ausstellung von Geal Floyer in den Kunstwerken, die "Thomas Demand"- Nationalgalerie-Schau oder "Die Kunst ist super" vom neuen Direktor Udo Kittelmann im Hamburger Bahnhof.

Zwei weitere Messen gab es auch noch, neue Galerien eröffneten und alte Galerien feierten ihren Umzug in neue Räume - zum Beispiel die Galerie Johnen zusammen mit Krobath aus Wien und der Hamburger Produzentengalerie. Und es gab Diskussionen über die Notwendigkeit einer Kunsthalle, ein Lieblingsprojekt von Klaus Wowereit, der auf dem Podium saß. Die Temporäre Kunsthalle, die wahrscheinlich niemand vermissen wird, wenn sie in einem halben Jahr vom Schlossplatz verschwindet, eröffnete auch eine Ausstellung.

Die Kunst in Berlin ist also "super", die Geschäfte mit der Kunst sind zurzeit wohl eher "okay". Gefeierte wurde trotzdem - besonders ekstatisch in der guten alten Paris Bar.

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,651862,00.html>